

Wöchentliches Anzeiger

für Teuchern

und Umgegend



Anzeigenpreis: Die sechs gespaltene Korpuszeile 25, Reklameweile 40 P.

Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle dieses Blattes, Freitagmorgens 10 bis höchstens vormittags 9 Uhr. Spätere und komplizierte Anzeigen müssen am vorhergehenden Tage in unseren Händen sein.

Beisatz wesentlich 3 mal, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag abends 7 Uhr für die folgenden Tage.

Beisatzfähiger Bezugspreis: durch unsere Geschäftsstelle 2,10 RM. von unseren Boten ins Haus gebracht 2,35 RM und durch den Briefträger 2,35 RM.

Beisatzfähliche und monatliche Bezüge werden außer in der Geschäftsstelle, Freitagmorgens 10, auch von unseren Boten und aller Postanstalten angenommen.

Amtliches Verkündigungsblatt für die Stadt Teuchern.

N^o 149.

Sonnabend, den 20. Dezember 1919.

58. Jahrgang

Die letzte Woge.

Der Weihnachtsbaum steht vor der Tür, um geschmückt zu werden, aber jedes Kind das an seine Zweige zu hängen kommt, wird mit viel bitteren Erinnerungen und wenig Hoffnungen begleitet. Wir müssen tief hingestiegen in die Vergangenheit, um uns zu vergegenwärtigen, daß es einmal anders war, und damit die letzte Bittersüßigkeit zu verbinden, daß es nie wieder anders werden muß. Wenn kein Mensch könnte auf die Dauer dieses Zustand des Aussehens, in dem sich das deutsche Volk heute befindet, ertragen. Die Herzen müssen dabei verlagern. Und sie hätten schon längst verlagert, wenn nicht abseits von den Brandstätten der Vererbung noch immer genug Oasen der Ruhe und Arbeit wären, von denen niemand viel Mühe macht, deren wühlartige Wirkungen aber alle empfinden, die mit ihnen in Beziehung kommen. Diese Wühlstätten im inneren Wirrwarr weisen, daß wir bessere Tage haben können. Wir haben nur nötig, sie ernstlich zu wollen, indem wir den Unheilsgeistern den Laufpaß geben. Das sollte auch die vornehmste Pflicht der deutschen Nationalversammlung sein, die uns zu Weihnachten leider nichts anderes bescheren kann, als neue Steuererlässe.

Die gleichbedeutenden Körperarbeiten haben bis jetzt an die Forderung heran gearbeitet, aber das Arbeitspensum, das sie sich aufgestellt hatten, nicht vollkommen bringen können. Das gibt Anlaß darauf, daß in der Weihnachtspause noch manche wichtige Bestimmungen überlegt werden kann. Das ist nicht mehr endloser Besatz vorhanden, der unter der Steuer drückt. Man sieht das Ergebnis der Sparprämienleihe, die statt der ausgeschriebenen 5 Milliarden nur 4 Milliarden gebracht hat. Zusammen ist doch viel guter Wille vorhanden, und das sollte die Weihnachtsfeier anerkennen. Und die immer wieder ausbrechenden Schwierigkeiten beim Betriebsablauf sollten in Zukunft bei der sich nähernden Beschäftigung der Betriebe ausgeschaltet werden. Die Hauptfrage ist doch, daß die Inbetriebnahme leichter werden, oder nicht, daß man sich darüber einigt, was angelehrt werden soll. Wir müssen Aufträge zu bekommen suchen, nicht aber die Auftragsgeber durch mangelnde Konfliktlösung der Arbeit abspornen.

Ein zweifelhaftes, mindestens verkrüppeltes Gesicht stellt die Resolution des preussischen Landtages dar, die deutschen Einzelstaaten in einen großen Einheitsstaat umzuwandeln will. Diese Neuerung würde nicht nur alte Bande historischer treuer Anhänglichkeit zerschneiden, sondern auch die innere Verbindung erschweren. Man kann ein neues Ganzes aus gelassenen Material nicht mit frischem Klebstoff, damit es nicht über Nacht einfällt, und dies ist heute traurig. Die Folge einer solchen Ueberleitung wird nur sein, daß die Ansprüche an die Reichsstaats, die heute schon kaum befristet werden können, ins Unendliche wachsen. Wenn eine Volksabstimmung in ganz Deutschland darüber vorgenommen werden sollte, ob Einheitsstaat oder nicht, das Ergebnis würde ein sehr wesentlich anderes sein, als man es sich in Berlin gedacht hat.

Indem wir die entgeltliche Entscheidung der Entente über die deutsche Note zum Friedensprotokoll abwarten, das den Friedenszustand endlich in Kraft setzen soll, konnten wir uns vergegenwärtigen, was unsere Kriegsgelungen in Frankreich auszubilden haben, von denen ein nicht unerheblicher Teil den sechsten Winter und das letzte Weihnachtsfest im fremden Land verleben muß. Wir in der Heimat haben viel zu tragen gehabt, aber was will es bedeuten, gegenüber dem Schicksal dieser 532 000 Mann? Dieses Bild soll nicht in Vergessenheit geraten, denn es erinnert uns daran, daß wir auch in Zukunft mit harten Möglichkeiten alleinig zu rechnen haben, und daß die Unfähigkeiten mit den Schuldigen leben müssen, wenn wir unseren Verpflichtungen, die uns durch die Vertragsbedingungen auferlegt sind, nicht nachkommen können.

Unser größter Widersacher Clemenceau hat seinen Platz der Zukunftsfestlegung des Friedens mit Rücksicht darauf Rechnung getragen, daß die Vereinigten Staaten von Nordamerika sich nicht in die europäischen Angelegenheiten mehr einmischen und sich also von der Idee eines französisch-englisch-amerikanischen Bündnisses loslösen wollen. Er hat England zu einem neuen vorkrieglichen und wirtschaftlichen Rivalen gegen Deutschland gewonnen, in dem er auch Staaten aufzählen zu wollen scheint, obwohl er sonst von diesem Geschäftsaute nicht sehr viel hält. Das Heer der kleinen Ententestaaten, Belgien, Rumänien, Serbien, Griechenland, Polen, Tschechoslowakei, und Südflavien, hat nicht zu rechnen, wohl aber zu variieren. Es ist also eine erhebliche Macht, die dem neuen Ententebund in die Hand gegeben wird, nur ist die Tätigkeit der einzelnen Nationalitäten unendlich verschieden. Und weil die Bausteine dieses Bundes nicht solide sind, wird auch wohl der ganze Bau nicht für unbegrenzte Jahre halten. In Amerika hat man aufmerksam beobachtet, daß der Kriegesverbündete Japan eine starke Vermehrung seiner Flotte beabsichtigt hat. Es wird das beschleunigen tun, und das Weltverhältnis kann dann also im neuen Jahrzehnt des zwanzigsten Jahrhunderts fließend vor sich gehen.

Ein Anleiheandal?

Unrechtfertigkeiten bei der Propaganda der Sparprämienleihe?

Das Ergebnis der Sparprämienleihe ist sehr mäßig, darüber sollte man sich nicht hinwegtäuschen. Bei der Bedingung dieses Ergebnisses wurde von der rechtsstehenden Presse gemeinlich, daß es bei der Propaganda der Anleihe nicht ganz mit rechten Augen zugegangen sei. Klar ausgeprochen wurde dies von den Zentralorganen der größten Regierungspartei, dem „Vorwärts“. Über 10 Millionen Mark seien für Propagandazwecke ausgegeben worden. „Aber ist mit den Ertragsfragen nur ein ganz kleiner Kreis von Vereinen begünstigt worden, die angelächelt der bedenkenlosen Annahme höchster Preisforderungen Mißgunst entgegenstehen. Die tollsten Preisforderungen sind lately bewilligt worden. In einzelnen Fällen ist nahezu das Doppelte für Druckkosten bezahlt worden, als im erhabenen Durchschnitt üblich geübt wird. Viel Hunderttausende von Mark sind in Preisüberforderungen hinausgeworfen worden, obwohl die tatsächliche Bilanzlage zu äußerster Sparsamkeit hätte zwingen sollen. Beträge, die das Mehrfache der üblichen Kosten für den betreffenden Propagandartikel enthalten, sind abgeschlossen worden. Im Redaktionsrat ist man mit dem Versprechen von Sonderbonarraten, deren Höhe den Beschuldigungscharakter ausdrückt, herangekommen, damit diese in ihren Blättern günstige Berichterstattung schreiben. Die Bonarrate werden von „Vorwärts“ durch Einzelheiten belegt. Anknüpfend wird eine eingehende Untersuchung gefordert. Zu diesen Mitteilungen sandte nun der Propagandaleiter der Sparprämienleihe, ein Herr Redendorf, der Presse eine aufsehenerregende Erklärung zu, die die Angaben des „Vorwärts“ durchsichtsbefähigt. Er schreibt u. a.:

Bei dem vom Reichsfinanzministerium am 24. Oktober zur Leitung eines besonderen Untersuchungsstabes (Minuten, Pläne, Flugblätter usw.) berufen worden. Als ich meine Tätigkeit aufnahm, stellte ich fest, daß die meisten Werbemaßnahmen bereits bis zu einem sehr weitgehenden Grade gelitten waren. — Ich stelle fest, daß bis zu dem Tage meine Berufung noch niemand daran gedacht hatte, etwas für mich zu tun. Die Erhebungen über die bereits gemachten Ausgaben gaben das niederschmetternde Ergebnis, daß von den zur Verfügung stehenden 4 Millionen so gut wie nichts mehr übrig war. — Die im „Vorwärts“ angelegenen Weisungen hielten nur ein Teil meiner Bestellungen. Es ist mir nicht einmal möglich gewesen, zu erreichen, daß nur sämtliche Aufträge zur tatsächlichen Verdringung übergeben wurden. Die Einsetzung einer Kommission verlange ich auf das dringlichste. Daß ich dies nicht schon während der Anleihe beantragt habe, ist auf meinen Wunsch zurückzuführen, im Interesse des Vaterlandes die Arbeit nicht zu lösen und den Erfolg nicht zu gefährden.

Eine amtliche Erklärung.

Hierzu wurde halbamtlich durch M.F. erklärt: Durch einen Teil der Presse geht die Nachricht, daß bei der Werbeaktion für die Sparprämienleihe unter Umständen vorgelommen seien, daß z. B. zur Erzielung günstiger Werbergebnisse übermäßig hohe, einer Werbung gleichkommende Sonderbonarrate bewilligt und für entsprechende Druckkosten Ueberpreise bewilligt worden seien. Es wird eine eingehende Untersuchung gefordert. — Selbstverständlich wird eine solche Untersuchung stattfinden. Schon vor der Veröffentlichung hat namens des Reichsfinanzministeriums der zuständige Untersuchungssekretär dem Geheimen Regierungsrat Mordden beauftragt, eine Prüfung der geschäftlichen Vorgänge bei der Propaganda vorzunehmen, die bereits seit einiger Zeit im Gange ist. Es bedarf keiner besonderen Versicherung, daß gegebenenfalls richtigermaßen ausgegriffen werden wird. Das Ergebnis der Untersuchung wird mitgeteilt werden.

Das Reichsnotopfer endgültig angenommen.

Mittwoch nachmittag hatte die Nationalversammlung das Reichsnotopfer in der Sitzung zur endgültigen Annahme wieder. Der Antrag der Reichsregierung auf Zurückverweisung an den Ausschuss und um Umwandlung des Gesetzes in eine Zwangsanleihe vor. Die Abg. Schulz-Bromberg (Znat.) und Dr. Wieser (D. Sp.) erhoben die schwersten Bedenken gegen das Gesetz. Auch der Demokrat Waldstein erklärte, daß eine Widerkehr seiner Forderung nicht, die Mehrheit sei aber dafür. Die Abg. Wurm (N. Sp.), Dr. Braun (Zoz.) und Finanzminister Erbacher traten für das Gesetz ein. Abg. Schulz-Bromberg (Znat.) erwähnte die Rede des Abg. F. Friedberg (Dem.), die dieser am selben Tage in der preussischen Landesversammlung gehalten habe, und wieder führte Kritik an der Sparprämienleihe. Minister Erbacher sagte zu den Reden des Abg. Friedberg: Solche Dinge lassen sich so kurzdarfbar ganz! Er meinte, 80 Prozent seien doch immerhin ein ganz schöner Erfolg der Anleihe. Er ging dann mit der Rede Friedbergs hart ins Gericht. Nach weiterer kurzer Debatte kam es dann zur Abstimmung. Die Anträge der Rechten wurden abgelehnt.

223 gegen 50 Stimmen; eine Anzahl Deputierten, darunter Dr. Bagdadi, Götze, Stöckel stimmten mit der Rechten. Die einzelnen Paragraphen des Reichsnotopfers wurden dann mit großer Mehrheit angenommen. Und der Antrag Friedberg, den Gegenstand in Betrachtung zu bringen, wurde in allen drei Lesungen gegen die beiden sozialistischen Parteien angenommen.

Weihnachtstieren im Landtage. Die preussische Landesversammlung erledigte Mittwoch abend um 16 Uhr nach einer neunstündigen Dauer Sitzung den gesamten Staatshaushalt in dritter Lesung. Darauf verlegte sich das Haus bis Mittwoch, den 21. Januar 1920.

Keine Sparverordnung gegen die Deutschen-Verwaltungsgemeinschaften. Der Reichstag in der Sitzung vom 16. Dezember hat die Beschlüsse der Reichsregierung im Wege der Gesetzgebung den Ländern und Gemeinden das Recht, die Beschlüsse ihrer Beamten zu erhöhen, bis zum 31. März 1920 zu sperren, hat nicht die Zustimmung des Reichstags gefunden. Insbesondere war auch die preussische Regierung nicht geneigt, einer solchen Beschränkung der Rechte der Gemeinden zuzustimmen. Es soll beabsichtigt werden, die Beschlüsse der Gemeinden durch eine Vereinbarung zwischen Reich und Ländern zu erreichen. Doch kann es als ausgeschlossen gelten, daß sich diese Vereinbarung auch auf die Gemeinden erstrecken wird.

Keine Räumung ohne andere Wohnung. Die Räumung einer Wohnung muß neuerdings vom Gerichtsvollzieher vorher einer Dienststelle mitgeteilt werden, bis von der zuständigen Polizei oder Gemeindebehörde dafür bestimmt ist. Die Stelle soll so in den Stand gesetzt werden, dem Mieter ein anderweitiges Unterkommen anzudeuten. Die Anleihe ist aber wiederholt so spät, manchmal sogar erst am Tage der Zwangsversteigerung selbst, erteilt worden, daß nicht mehr genügend Zeit blieb, dem Mieter anderweitig unterzubringen. In dem Bereiche der Reichsregierung hat der Justizminister jetzt bestimmt, daß die Gerichtsvollzieher die Benachrichtigung der zuständigen Dienststelle sofort nach Eingang des Vollstreckungsauftrages bewirken. Dabei soll auch, wenn irgend möglich, die voranschreitende Zeit der Ausführung des Vollstreckungsauftrages mitgeplant werden. Von dieser Anordnung darf nur abgegangen werden, wenn zwingende Gründe entgegenstehen.

Der Präsident des Reichsbürgertages, Dr. Wesel, der diese Organisation des deutschen Bürgertums seit dem 5. Januar 1919 mit Erfolg geleitet hat, ist am 24. Dezember, durch Krankheit gezwungen, von dem Amte zurückgetreten. Ein harmloses, infolge Krieges durch den Weltkrieg entstandenes Leiden, schon im Juli verheißt, den nun verstorbenen Gedanken zu äußern. Der im Oktober zusammengetretene Reichsbürgertag hat ihn jedoch, die Wünsche bis zur Wahl eines Nachfolgers weiterzuführen. Dr. Wesel ist diesem Wunsche nachgegeben, bis eine für sich erforderliche geordnete Operation seine Ueberführung ins Krankenhaus erzwang. Das Präsidium des Reichsbürgertages hat nun einstimmig den früheren Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg, Erz. v. Loebell, als Nachfolger in Vorschlag gebracht. Endgültig wird die Hauptversammlung, die Anfang des nächsten Jahres stattfindet, über die Wahl entscheiden. Bis dahin führt Reichsbürgertag Dr. Meyer-Abberg (Wilmann) und in seiner Vertretung Ingenieur Fabian (Glenz) die Geschäfte.

Auslands-Rundschau.

Das Geheimen Konfessionarium. Im Geheimen Konfessionarium, welchem zahlreiche Kardinalen beizuhören, hielt der Papst eine lateinische Ansprache über die in der Kirche durch den Weltkrieg geschaffene Lücke. Der Text dieser Ansprache soll geheim bleiben. Der Papst hat neue Kardinalen ernannt und einige Bischöfe präkonisiert. In einer feierlichen Sitzung, in welcher der päpstliche Hofstaat zugegen war, hielt der Papst eine größere Ansprache an die Neugewählten. Nach der Zeremonie wurden den neuen Kardinalen die Ehrenzeichen überreicht. In seiner Ansprache hat der Papst im Konfessionarium die Kardinalen in seine Bemühungen um den Frieden im Jahre 1916 erinnert. Er soll hinzugefügt haben, er werde seinen ganzen Einfluß aufwenden, um den Materialismus zu bekämpfen, der sich während des Krieges geltend gemacht habe. Der Papst unterlegte, daß von allen Millionen nationalen Propagandas unter den Eingeborenen irgendein begünstigt der Dörfer werden.

Clemenceau an Demmer. Ministerpräsident Clemenceau ließ dem gegenwärtig in Paris weilenden Staatskanzler Demmer folgende Note überreichen: Herr Staatskanzler! Die Aufmerksamkeit der alliierten und assoziierten Mächte wurde auf gewisse Agitationen gelenkt, die von verschiedenen Seiten den Zusammenhalt der Alliierten in ihre Bemühungen um den Frieden bedrohen. Die vom Baraklberger Landtage bei der Wiener Regierung unternommenen Schritte, um das Selbstbestimmungsrecht dieser Provinz anerkennen zu lassen, fallen mit jenen Bewegungen zusammen, die sich darin risten, sei es den Bezirk von Salzburg

Bei der in der Westphalischer Reichsversammlung (Bayern) einbezogen, und mit der in den einflussreichen Komitaten Ungarns nachgerufenen Bewegung zur Veranlassung eines Beschlusses, das in dem diese belegenden Österreichischen Kaiserthum nicht unterworfen ist. Die anwesenden und abwesenden Mitglieder sind der Ansicht, daß, wenn die trennenden Kräfte in irgend einem dieser Punkte zum Ausdruck gelangen sollten, eine solche Trennung das völlige Zerfallen des österreichischen Kaiserthums herbeiführen würde. — Der die Note überbringende Komitars erklärte, daß diese Note schon vor dem Erscheinen seines in Paris verlegt worden sei.

Die Entente gegen den Kaiserlich Österreichischen Reich. In der Reichsversammlung in Wien hat die Entente öffentlich eine entscheidende Wendung angenommen. Die Wiener Ententemissionen haben nach österreichischen Mittheilungen in ihren Berichten an den Reichstag in ihrer Form die Auffassung vertreten, daß ein Anschlag des Kaiserlich Österreichischen Reiches in keinem Falle zu gestatten sei, weil diese Verletzung den Anfang vom Ende der österreichischen Republik naturgemäß bedeuten würde und geeignet sei, das ganze Kaiserthum von St. Germain in Frage zu stellen. (D. B.) dies würde den Anschlag Kaiserlich Österreichischer Reiches zu dem Reichstag in Wien. In den Wiener Ententemissionen wird die bestimmte Versicherung ausgesprochen, daß der Reichstag in der Erkenntnis dieser Lage dem Anschlag Österreichs an die Schweiz seine Zustimmung verweigern werde.

Wahltag in Italien. Die sozialistische Kammergruppe brachte einen Antrag ein, in dem die Regierung aufgefordert wird, unverzüglich den zur Wahl vorgeschriebenen Geschäftsverlauf über die Abstimmung des Wahltagestages in den staatlichen Betrieben und seine Ausdehnung auf die Privatbetriebe, besonders solche, in denen Frauen beschäftigt sind, einzubringen.

Vermeidung einer englischen Garnison in Venedig. „Telegraph“ bringt eine Meldung der Wiener Presse aus Venedig, wonach die 18.000 Mann starke englische Garnison wegen in Venedig von den Russen vollkommen vernichtet worden ist. Beim englischen Kriegsmarine ist bisher keine Befestigung dieser Art eingetroffen.

Wissen landiert wieder? In Washington ist man der Ansicht, daß die kategorische Ablehnung aller Kompromisse durch den Präsidenten Wilson die Nationalität des Reiches bedeutet. Es verleiht, Wilson wolle zum dreifachen Landbau und die Völkerbundfrage zum Schwerpunkt machen. Die Völkerbundfrage ist der Schwerpunkt der Verhandlungen, besonders solche, in denen Frauen beschäftigt sind, einzubringen.

Eine starke Petroleumquelle im Unterwald. Basel, 17. Dez. Am Unterloch bei Grödenbrunn wurde eine neue starke Petroleumquelle erschlossen. Diese Quelle, bei der das Petroleum von selbst herauskommt, ergibt 30 Formas täglich an Petroleum. Schon früher war hier eine Quelle entdeckt worden, doch wurde ihr keine Bedeutung beigemessen, da sich die Ergiebigkeit damals nicht lohnte.

Wohn- und Nachbarnsaaten.

Teuchern, den 19. Dezember 1919.

Die Verpflanzung zur Landabgabe für Siedlungsgebiete. In den letzten die Großgrundbesitzer begünstigenden Maßnahmen ist die Verpflanzung der Siedlungsgebiete jeder einzelne Großbesitzer oder Großgrundbesitzer zur Abgabe eines Drittels eines Hektars Grundbesitzes zu dem ist aber nicht so. Zur Landabgabe verpflichtet sind ausschließlich Landbesitzer, welche gewissermaßen Vermögensgegenstände der Grundbesitzer d. h. derjenigen Hektars, die über eine landwirtschaftlich genutzte Fläche von mehr als 100 Hektar verfügen, die die Landbesitzungsverhältnisse sind das Land, das die Siedlungsunternehmungen von ihnen verlangen, beschaffen, ist ihnen als Siedlungsunternehmer völlig überlassen. Sie können freiwillig kaufen, das Wort „freiwillig“ anwenden und die Abgabe entrichten. Auf diese Weise wird der eine Großgrundbesitzer bei der Entgeltung mit seiner gesamten Fläche herausgegeben werden, ein anderer wird völlig unberührt bleiben und noch ein anderer wird teilweise entzogen.

Kritische Lage erster Ordnung. Eine Welt-Konferenz kundigen amerikanischen Astronomen für die Zeit vom 17. bis 20. Dezember an, und zwar werden sie darauf hin, daß zu dieser Zeit sämtliche Planeten, mit Ausnahme eines einzigen, sich in gerader Linie mit der Erde und der Sonne einwirken werden, so daß sie gemeinsam eine intensive Einwirkung auf die Sonne ausüben im Sinne der Herabsetzung gemaltiger Sonnenflecken. Dazu sind als direkte Verursachung der Erde gemaltige Sturmfluten zu erwarten, da die Schwerkraft in einer Stellung, wie oben angedeutet, die bewegliche Masse des Meeres mit verstärkter Kraft anziehen.

Das Amt. Schulrat 7. d. Bez. des Merseburger für den Monat Dezember zeigt u. a. die endgültige Anstellung des Lehrers D. z. g. und die einstweilige Anstellung der Lehrerin Frl. M. z. t. n. s., beide in Teuchern. Außerdem enthält dieses B. die Verpflanzung des Min. Erl. über die Bildung von Elternbeiräten an den Schulen. An jeder Schule ist ein Elternbeirat die Elternschaft des Elternbeirats mit abzuernennen. An größeren ist auf je 50 Kinder ein Vateramtmitglied zu wählen. Teuchern würde also bei ca. 1400 Schülern in einen 28 Mitglieder starken Elternbeirat zu bilden haben. Wähler und wahlberechtigt sind nur Eltern, von denen Kinder die betr. Schule wirklich besuchen, also nicht solche, deren Kinder nur auswärts in die Schule gehen. Die Wahl erfolgt nach Elternverhältnissen. Der Leiter der Schule hat baldigst eine allgemeine Elternversammlung einzuberufen, in der der Min. Erl. und Grundzüge über die Wahl bekanntgegeben werden müssen. 2 Wochen nach dieser Verammlung findet eine weitere Versammlung statt, in der ein Wahlvorstand zu bilden ist, welche dann zur Einreichung der Wahlberechtigten aufzufordern und die Wahl zu leiten hat. Die Ausweisung der Wählerlisten erfolgt durch die Schulleitung. Die Wählerlisten müssen

den einer besamungsgebenden Zeit zur Einschickung ausliefern Aufgabe der Elternbeiräte soll es sein, die Elternschaft interessierende Schulfragen zu beraten, ein Eingebildet zu sein zwischen Elternschaft und Schülern und der Lehrerhaft in der Besichtigung der Wohlthätigen helfend an die Hand zu gehen. Ueber die vollständige Bildung der Elternbeiräte muß bis Ende März der Regierung berichtet sein.

Witzweiser. Der Norddeutsche Hof, der lange Jahre im Besitz der Familie Wähler war, ist an Herrn Gabelwitz, in einem Orte bei Leipzig wohnhaft, für 103.000 Mark verkauft worden. Die Uebernahme erfolgt am 1. Februar 1920.

Die bisherigen Schulbücher für Geschichte ungenügend. In einem Erlaß des Kultusministers vom 6. d. M. an die prüfenden Provinzialkollegien und Regierungskommissionen heißt es: Da die bisher gebrauchten Schulbücher für Geschichte den jetzt zu stellenden Anforderungen nicht entsprechen, so ist eine durchgreifende Umarbeitung dieser Bücher erforderlich, die erst nach der Reichsjustizkonferenz erfolgen kann. Für die Ueberarbeitung beizuhilfen ist, daß die bisher eingeführten Schulbücher für Geschichte im Klassenunterricht nicht weiter zu benutzen sind und ihre Ausbeutung von den Schülern und den Lehrerinnen nicht mehr verlangt werden darf.

Wettlauf. 17. Dezember. Auf Grund eines gefälligen Antrages verlangen und erhielten kürzlich mehrere Personen, die sich als Brautfräulein der Königinwitwe in Wittenberg ausgaben, vom Postamt in Dargun 20 Zentner Hafer, mit dem sie vor kamen. Der Hafer wurde durch die Postverwaltung nicht angetastet. Man konnte die beiden Frauen, deren Hof nachgefragt wurde, in Wittenberg anhalten und zum Torquato Privatamt zurückbringen. Die Eheleute sind festgenommen worden.

Wettlauf, 16. Dez. Der Landwirtschaftliche Verein des Kreises Weihenstephan feierte unter reger Teilnahme seiner Mitglieder und der im Kreise bestehenden Vereinigungen sein 75. jähriges Bestehen durch eine Feiernsversammlung im Gasthof zum Goldenen Hirschen.

Naumburg. Das Urteil in der Landfriedensbruch-Anlage lautet: Die Verurtheilten gegen Seidenfäden und Skoppe wurden eingekerkert. Eine wurde wegen schweren Landfriedensbruchs zu einem Jahre sechs Monate Gefängnis verurteilt, wovon sechs Monate der erlittenen Unterdrückung angedreht werden; Mittelmann wegen gefährlicher Körperverletzung zu sechs Monaten Gefängnis. Galt wegen schweren Landfriedensbruchs zu einem Jahre Gefängnis unter Anrechnung von acht Monaten Unterdrückung; Müller wegen Landfriedensbruchs zu einem Jahre Gefängnis unter Anrechnung von sechs Monaten Unterdrückung; Schramm wegen Landfriedensbruchs zu vier Monaten Gefängnis; Ludwig wegen schweren Landfriedensbruchs zu einem Jahre Gefängnis unter Anrechnung von sechs Monaten Unterdrückung; Lauch zu 18 Monaten Gefängnis; Schulte zwei Jahre Gefängnis unter Anrechnung von je sechs Monaten, Kretzschmar zu drei und Schumann zu sechs Monaten Gefängnis. Hofel, Straube, Bogdanz, W. Vögler, Schälzel und Weber wurden freigesprochen. Die gegen Kretzschmar, Hofel, Schreiber, Schumann und Kretzschmar Strafen sind durch die Unterdrückungsschicht als verfallen erachtet. Nur bei Kretzschmar, Hofel, Lauch und Schulte, verblieben in Strafkraft, die anderen wurden entlassen.

Das Schwurgericht in Halle verurteilte am Montag wiederum eine Anzahl Pflünderer und zwar den Königschilling Arno Wilmann zu 3 Jahren 6 Monaten Gefängnis, Handlungsbegleiter Watz zu 2 Jahren 1 Woche Gefängnis, Schlosser Wagner zu 2 Jahren, Arbeiter Hüter zu 2 Jahren, Kaufmann Gehrig zu 1 1/2 Jahren, Arbeiter Kuntzow zu 1 1/2 Jahren und Frau Güter zu 1 1/2 Jahren Gefängnis. Die Angeklagten, sämtlich noch unbescholten, hatten sich Sachen im Werte von 50—60.000 M. angeeignet.

Leipzig, 17. Dez. Der verurteilte zweite und dritte Strafantrag des Reichsgerichts verurteilte heute nach vorgängiger Verhandlung den 27 Jahre alten Kellner Josef Antonstoss aus Wilmersburg bei Gießen wegen verübten Raubdiebstahls in vorgelagerter Wohnung zu sechs Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrenreueverweh. Der Angeklagte hatte im Jahre 1917 im Haag mit einer Reihe von fremden Spionagenbüchern in Verbindung gestanden und ihnen Nachrichten über militärische und Marineangelegenheiten übermittelt, wofür er einen festen Wochenlohn erhielt.

Koswig, 16. Dez. Wie die „Anhaltische Eisenzeitung“ meldet, sind gestern auf dem leicht zugänglichen Wasserloch der Elbe vier Knaben eingetroffen und ertrunken.

In Leipzig ist der Straßenbahnbetrieb wegen veringerteter Stromlieferung stark eingeschränkt worden. Mehrere Linien wurden vollständig stillgelegt, andere erfuhren zum Teil bedeutende Einschränkungen.

Dem Professor Dr. med. Wähler, leitenden Arzt am Friedrichshäuser Krankenhaus in Dresden, wurde von der medizinischen Fakultät der Universität Berlin ein Preis der Mathieu-Stiftung zuerkannt, und zwar mit Rücksicht auf seine Verdienste um die chirurgische Behandlung der Mandeln. Die Mathieu-Stiftung wurde vor etwa zwei Jahren von der Witwe des verstorbenen Begründers der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft errichtet zur Erforschung der Heilung und Verhütung der bei Gelenkheumatismus auftretenden Herzveränderungen.

Ein 19 Jahre alter Kaufmann aus Plauen, der Sohn eines dortigen Fabrikanten, wurde festgenommen, weil er sich selbst begünstigt hat, seine ebenfalls aus Plauen stammende Geliebte, eine 24jährige Hauswirthin, mit der er zusammen in den Tod gehen wollte, in der Nähe von Grotzen in einem kleinen Wäldchen erschossen zu haben. Sich selbst zu erschließen, will er den M. T. nicht gehabt haben. Das Verhältnis der Beiden hatte nicht die Billigung der Eltern des jungen Mannes gefunden, weshalb das Ehepaar in den Tod gehen wollte. Die Leiche des getödteten Mädchens ist auf Thumher Für aufgefunden worden.

Wittenberg, 16. Dez. Ein Warenhausmarder ist der letzte Arbeiter Job. Karl Schröter aus D. h. h. Schon in Nürnberg und Saalfeld o. S. hat er Warenhäuser geplündert. In der Nacht zum 1. Januar 1919 ist er hier ins

Kaufhaus Tisch eingedrungen und hat Seidenstoffe, Wäsche, Stiefel u. m. G. im Werte von 37548 Mark entwendet. Das Nürnberger Volksgericht erkannte am 4. d. M. Zuchthaus 5 Jahre Ehrenreueverweh und Geldstrafe 1000 M. gegen den Angeklagten.

Wittenberg, 17. Dez. Eine romantische Liebesgeschichte. Während der Abreise war ein in Wittenberg bei W. h. h. bei einem kleineren Kaufmann hier als Kassenhelfer angestellt worden. Er fand Gefallen an seiner Auswärtigen, und jetzt nach fast jahrelanger Abwesenheit, erfuhr der Begleiter, wegen schlechter Wohnungsverhältnisse im Hause von Hannover kommend, bei den Eltern seine Angebeteten und hatte sich das Jawort. Die Verlobten hängen schon beim Standesamt im Hofen und in Kürze wird die deutsche Hausfrau des beglückten Mannes sein. Eine schwere Munitionsexplosion bei Wittenberg.

Wittenberg, 17. Dez. Eine schwere Munitionsexplosion ereignete sich gestern nachmittags gegen 3 Uhr in dem Munitionsdopt in Wittenberg. Dort werden gegenwärtig Granaten entladen. Durch Unvorsichtigkeit bei der Behandlung der Granate entstand eine Explosion, die auf die umliegenden Lager von 15 Zentimeter Granaten übergriff. Sämtliche Holzbaracken, die mit Munition gefüllt waren, fielen in die Luft. Der Bahnhof Wittenberg ist schwer beschädigt ebenso die Eisenbahnbetriebe und eine Anzahl Häuser des Dorfes. Der Explosion fielen nach den bisherigen Feststellungen 45 Arbeiter und Arbeiterinnen zum Opfer gefallen. Die Zahl der mehr oder minder Schwerverletzten beträgt über 100. Der Telefonverkehr bei Wittenberg war infolge unterbrochen. Der Zugverkehr wird durch Umfahrungen aufrechterhalten.

Vermishtes.

Gut eingedredt. Die rheinische Stadt Oberhausen hat sich mit Lebensmitteln derart reichlich eingelagert, daß nach einer Mitteilung, die der Degetem des Lebensmittelamtes in einer Konferenz von Kolonialwarenhändlern machte, die Versorgung der Bürgerhaft auf rund hundert 48 Wochen gesichert ist. Ohne in Schmirkeleien zu geraten, können ein halbes Jahr hindurch wöchentlich 300 Gramm Fett pro Kopf der Bevölkerung ausgegeben werden.

Getragener Betrag. Aus Kottwitz wird gemeldet: Einen abgemessenen Betrag fiel ein hiesiger Großkaufmann zum Opfer, der von einem Schieber für 90.000 Mark 90prozentigen Spiritus gekauft hatte. Nach Ankunft der Sendung stellte es sich heraus, daß vom Verschlag bis zum Boden des Fasses ein Glasrohr führte, das 5 Liter Spiritus enthielt, während der übrige Inhalt des Fasses laaeres Wasser war.

Ein Dresdenener Großhändler, der während der letzten Kriegsjahre bereits Kriegsgewinne durch Zigarettenhandel erzielt hat, hatte in Frankfurt a. M. einen Wagen Kaffee abrollen lassen, der einen Wert von einer halben Million Mark repräsentierte. Als der Wagen in Dresden eintraf, erfuhr der Abnehmer, daß der Wagen unterwegs von der Behörde beschlagnahmt worden war.

Der Mordtod in der Universitätsklinik. Die zahlreichsten Diebstahle an Kleidungsstücken, die in der letzten Zeit in den Garbenden der Leipziger Universitätsklinik verübt worden sind, haben jetzt endlich ihre Aufklärung gefunden. Der Dieb ist ein Student der Physiologie aus Wittenberg, in dessen Wohnung über 60 Mäntel, eine große Menge Schirme, Hüte, auch Damenhüte, Brieftaschen usw. gefunden wurden. Der Dieb, der von seinem Vater mit ausreichenden Geldmitteln versehen wurde, ist sofort in Haft genommen.

Schnell gefasst wurde ein düsseldorfer Kanonier, der aus Brandenburg a. N. durchgekommen war. Der Kanonier wurde von der Kasse der Bismarckdenkmalskommission des Reichswehrministeriums 20.000 M. gestohlen. Als Dieb wurde ein erst 17 Jahre alter Kanonier Namens fest gefasst, der mit dem Gelde beabsichtigte, seinen Eltern nach Berlin zu fliehen. Ihnens hatte in Begleitung eines Kellners namens Bauer in verschiedenen Wirtschaften große Mengen Geldes und mit seinem vielen Gelde gemacht. Das war einer Strafe der Eisenbahnpolizei ausgeliefert. Sie stellte ihn zur Rede und nahm ihn, als er über die Herkunft des Geldes keine befriedigende Auskunft geben konnte, mit seinem Begleiter fest. In der Hand der Leutnantsrichterin, die eben erst eingekommen war, konnte man sofort der Fundamenge aufgeföhrt werden. Nur noch 3500 M. wurden man bei den beiden Beschäftigten vor.

Wolfram gasgefüllt
Die bevorzugte Glühlampe
Teuchern zu haben bei
Robert Gäbler,
Elektrotechnisches Geschäft.

Große Rosinen — Sultaninen
 Corinthen — Mandeln
 Mandelaroma — Backpulver
 Puddingpulver — Macisblüte
 Hirschhornsalz — Speisegelatine
 empfiehlt **Ferd. Gresse.**

P. Leinöl- firniss

eingetroffen bei
Curt Eige.

Oele zum Braten und Backen

empfehlen in beliebiger Menge

R. Näther.

Höchste Preise
 zahlt für
**Luzerne
 Kleesamen
 Runkelkerne**
A. Plöttner
 Samenhandlung - Theissen.
 Telefon: Amt Zeitz 988.

1917er Rotweine
 1917er Weissweine
 Jamaica - Rum
 Cognak
 empfiehlt **Ferd. Gresse.**



**Robert Gäbler
 Teuchern.**
**Installations-
 Geschäft**
 für
 elektrische
Licht- und Kraftanlagen
 Telefon-, Signal- und Alarm-Anlagen.
 Offeriert:
 Elektr. Kronleuchter, Zuglampen,
 Ampeln, Wandarme, Klavier- und
 Tischlampen in Messing- und Bronze-
 führung.
 Reparaturen werden fachgemäss und
 schnellstensausgeführt.

**Familien-
 Anzeigen** finden gute Verbreitung im
 „Nöchenlichen Anzeiger“,
 für Teuchern und Umgegend, sie
 werden spätestens bis v. rmtags 11
 Uhr frühere bis 9 Uhr erbeten.

Christbaumständer

von Mk. 6 bis Mk. 10 empfiehlt
Ferd. Gresse.

**Verbandwatte
 Verbandmull
 Mullbinden
 Div. Pflaster
 Div. Tee's zur
 Krankenpflege**
 empfiehlt
Curt Eige.

Passende Weihnachtsgeschenke.
 Pelzkragen, Hüte und Mützen,
 Hosenträger und Gummiwäsche,
 Kravatten, Handschuhe
 Spazierstöcke

empfehlen
Hugo Glöckner,
 Steinweg.

Praktische Weihnachtsgeschenke

finden Sie in meinem Eisenkurzwarengeschäft in reich-
 haltiger Auswahl:

- Tellervwaagen
- Rechenmaschinen
(em. iert u. Weisblech)
- Fleischhackmaschinen
- Bringmaschinen
- Wandkaffeemühlen
- Schoßkaffeemühlen
complete
- Wassergarnituren**
in decorierte: Emaille,
decorierte, emaillierte
- Milchtöpfe, Eimer
u. Kaffeekannen**
- Tischlampen
- Wandlampen
- Sturmlaternen
- Wandlaternen
- Rohhaarhandfeger
- Rohhaarstubebesen
- Geflügelstcheren
- Wärmflaschen
- Kohlenkasten
- Geldkassetten
- vernickelte Platten**
- Spiritusplätten
- elektr. Bügeleisen**
- Bügeleisen m. Holzgriff
- Haarschneidemaschinen
- Rasiermesser
- Rasierapparate
- Scheren
- Taschenmesser
- Messer und Gabel
- Eßlöffel
- Kaffeelöffel
- Butter- u. Käse-Messer
- Brotmesser
- Sortenheber
- Rüchmesser

- Vogelfäfige
Reiserkörbe
- Breipressen
- Kaffe- und Zuderbüchsen
- Buddingformen
- Abschuchformen
- Springformen
- Ausstechformen
- Tabletts
- Handwertzeug zu
 Laubjägerarbeiten**
 auf Karton u. lose, compl.
- Werkapparate**
 Brotbackpfeifen.

Perdinand Gresse.

Bitte beachten Sie meine Schaufenster.



Als Weihnachtsgeschenk
 empfehle
**Wasch-
 Maschinen**
 erstklassiger Firmen.
Otto Göhring
 Schlosserei u. Maschinenhandlung.



Passende Weihnachtsgeschenke
 in grosser Auswahl
**Toilette-Seifen. Weihnachts-Car-
 tonnagen. — Kölnischwasser, Jo-
 hanna Maria Farina — Parfüm
 erster Firmen. — Kämmen, Bür-
 sten, weiss und farbig. — Haarwasser,
 Haarschmuck sowie alle Artikel zur
 Haut-, Haar-, Bart-, Zahn- und Nagelpflege**
 empfiehlt
Albert Herrmann
 Herren- und Damen - Frisiergeschäft,
 Steinweg.

Schlummerpunsch
 la Qualität — zuckersüss
 empfiehlt **Ferd. Gresse.**

Achtung!
 Ein kleiner Posten elektrische Zug-
 lampen sind soeben eingetroffen, selbige sind
 sehr preiswert und eignen sich deshalb auch sehr
 gut für Weihnachtsgeschenke.
 Verkauf in meiner Wohnung,
Willy Krauke, Schützenstr. 19.

:- Gasthof zum Löwen :-
 Teuchern
 Freitag, d. 26. Dezbr. cr.
 (II. Feiertag.)
 von Nachmittag 4 Uhr ab
Ballmusik



Norddeutscher Hof.
 Sonntag, d. 21. Dez. von nachm. 4 Uhr an
Grosser Bagger-Ball
Bandonion-Musik
 Es ladet freundlich ein ... **A. Mahler.**
Vorläufige Anzeige
 Sonnabend, den 18. Januar 1920
Großer Maskenball
 im Gasthof zum Löwen.
 Der Fahrwerkerverein.



Achtung.
 Sonntag den 21. Dezember
 grosser
KIPPERBALL
 im Gasthof zur Hoffnung, Oberwerschen
 Anfang 4 Uhr.
BANDONION - MUSIK
 Hierzu laden freundlichst ein
 die Kipper .. der Wirt

Lichtspiele, Weisse Wand."
Achtung! 2 grosse Schlager. Achtung!
 Sonnabend den 20. und Sonntag den 21. Dez.
 Rut Anheim!
Pierettes goldene Tasche
 Sensations- und Detektiv-Drama in 5 Akten.
Das Kainzeichen.
 Regie von Richard Oswald in 5 Akten.
Getrennte Vorführung 6 und 8".
 Sonntag 2 1/2 Uhr Kindervorstellung.
 Bitte möglichst die erste Vorstellung zu besuchen,
 da das Programm ausnahmsweise sehr lang ist.
?? Wer ist Harry Hill ??

Schriftleitung, Druck und Verlag von Otto Hejerenz, Teuchern.



Vermischtes.

*** Aufdeckung einer neuen Fünzigmarkeinfälschung.**
Vor einiger Zeit nahm die Berliner Kriminalpolizei eine Falschmünzerverbände fest, durch die eine Zeitlang ganz Deutschland und das besetzte Gebiet mit falschen Fünzigmarkeinfälschungen heimgeführt wurden. Die Kriminalpolizei beschlagnahmte die ganze Druckereianstalt und die Papierborräte, doch gelang es ihr nicht, die Platten in die Hände zu bekommen. Es wurde angenommen, daß sie von den Falschmünzern vernichtet worden seien. Bald tauchten aber neue Fünzigmarkeinfälschungen auf, die wie Sachverständige feststellten, unter Benutzung der Platten der verhafteten Bande hergestellt worden waren. Die Ermittlungen ergaben, daß es gelungen war, kurz vor der Festnahme der Bande die Platten beiseite zu schaffen. Diese Hinterlassenschaft des Falschmünzers benutzte nun der Elektromonteur Hans Ludwig dazu, gemeinsam mit dem Graveur Richard Delfer eine neue Fabrik zu gründen. Als jetzt die Kriminalpolizei die Werkstatt entdeckte und aus hob, war die ganze Bande gerade dabei, wieder einen sehr großen Posten falscher Fünzigmarkeinfälschungen herzustellen. Nicht weniger als 350 000 angefangene Fälschungen, also für 17 1/2 Million Mark Falschgeld, wurden beschlagnahmt, ebenso die Platten und die anderen Druckwerkzeuge. Die Fälscher wurden festgenommen.

*** Unruhen in Harburg.** In der Nähe des Unter-Abbahnhofes in Harburg hatten sich etwa 300 Personen versammelt, um den Bahnhof zu stürmen, und die dort liegenden Güter zu stehlen. Der Versuch, die Bahnhofsbewachter zu überwältigen, mißglückte aber. Diese waren auf den Liefersfall vorbereitet und empfangen die Räuberbande mit scharfen Schüssen, worauf sie unverrichteter Sache wieder abziehen mußten.

*** Verhaftung einer falschen Verzin.** „Dr. med. Diesel Scheer“ nannte sich eine Schwindlerin, die in verschiedenen deutschen Städten auftrat, bis sie jetzt von der Kriminalpolizei in Dresden festgenommen wurde. „Fräulein Doktor“ erzählte überall, daß sie aus Bonn stamme, dort und in Heidelberg studiert, in Bonn promoviert, und zunächst in ihrer Vaterstadt und dann in Berlin an der Universitäts-Klinik und in der Charité ihre ärztliche Tätigkeit ausgeübt habe. Interessanter machte sie sich noch dadurch, daß sie behauptete, auch acht Monate im Felde tätig gewesen zu sein. Die vermeintliche Verzin erhielt überall Kredit und verschwand dann. An einigen Stellen trat sie auch als Diesel Müller, geb. Scheer, aus Hagen in Westfalen auf. Auf diesen Namen lautete auch ein vorläufiger Reiseausweis des Bezirksamtes Heidelberg. Hier nach sollte sie in Heidelberg wohnen. Diesen Paß, auf den sie ihr Bild aufgelegt hatte, hatte sie selbst gefertigt. Inzwischen nannte sich die Schwindlerin auch

Ella Müller aus Berlin-Schöneberg. Nach den Ermittlungen der Dresdener Kriminalpolizei ist sie jedoch eine 31 Jahre alte, aus Hagen i. Westf. gebürtige Frau Katharine Elisabeth Gieselmann, geborene Scheer, die anfangs dieses Jahres aus dem Zuchthaus in Jauer entlassen und von der Staatsanwaltschaft wegen Betruges, Diebstahls, und Unterschlagung bereits festsitzlich gesucht wurde.

*** Ein „hereingefallener“ Dieb.** Kürzlich suchte ein Einbrecher auf besondere Weise die Gäste eines Berliner Hotels zu bestehlen. Er betrat das Hotel, kletterte im zweiten Stockwerk aus dem Fenster und balanzierte auf dem Sims entlang von einem Fenster zum anderen, um die Hotelzimmer auf Beute zu untersuchen. Hierbei wurde er von einem Angestellten überrascht, der sich gerade in einem Zimmer befand. Der Dieb suchte sich durch einen Sprung auf die Straße zu retten, fiel aber auf das Glasdach des Hotelportals und stürzte durch dieses schwerverletzt auf die Straße. Polizeibeamte brachten den etwa 40 Jahre alten Mann als Polizeigefangenen nach der Charité. In seinen Taschen fand man außer raffiniertem Einbruchswerkzeug eine goldene Hutnadel mit Brillanten und 700 Mark Barced.

*** Berlin ohne Gasthäuser.** Die Fremden, die jetzt nach Berlin kommen, werden hier eine arge Enttäuschung erleben. Sie werden nirgends etwas zu essen bekommen. Am 18. und 19. Dezember sind sämtliche Berliner Gaststätten geschlossen. Restaurationen, Cafés, Konditoreien, Mittagstische, Hotelküchen, kurzum alle Betriebe, die gewerbsmäßig in Groß-Berlin Speisen und Getränke verabreichen, streiken. Es handelt sich nämlich um den angekündigten Demonstrationstreik des Berliner Gastwirtsvereines gegen die Schleichhändlerverordnung und die Wuchergerichte. Die Gastwirte behaupten, mit den ihnen behördlich zugewiesenen Nahrungsmitteln nicht im entferntesten auskommen zu können. Sie fordern Aufhebung der Verordnung oder eine Umänderung wenigstens in dem Sinne, daß die Gastwirte im Sinne der Verordnung als Verbraucher, nicht wie es jetzt sein würde, als Schleichhändler behandelt würden. Man darf auf den Ausgang dieser eigenartigen Demonstration gespannt sein. Bemerkenswert ist, daß die Arbeitnehmerorganisationen, die Kellner usw., sich mit ihren Arbeitgebern vollkommen solidarisch erklärt haben. Geöffnet sind nur die Volkstischen der Stadtverwaltungen und die Bahnhofskafeterien. Auch die Restaurationen der Parlamente verabreichen weder Speisen und Getränke, so daß die Herren Abgeordneten von der Volkstische ausgespeist werden mußten. Auch die Angehörigen der Ententemissionen erhalten in ihren Hotels nichts. Allerdings können diese in ihren Kaffees und Botchaften essen, es ist aber immerhin möglich, daß diese ein Nachwort sprechen. Vorläufig aber ist in Regierungskreisen niemand zum Nachgeben bereit.

— Auch die Annahme der Vermögensabgabe durch die Nationalversammlung würde dies fragwürdigste aller Steuergehebe noch nicht unwiderprüflich erscheinen lassen, denn es steht dann noch das Botum des Reichsrates aus, der immer noch stoppen kann, wenn die Gefahr droht, daß die Vorlage ihren steuerlichen Zweck nicht erreicht. Und diese Gefahr besteht tatsächlich so lange, als die Entente nicht die neue Erklärung abgibt, daß sie das Reichsnotopfer nicht zur Erledigung der deutschen Verpflichtungen in Anspruch nehmen wird. Weicht sie dieser Erklärung aus, so sind wir die Genasführten. Ebenjogut wie die Sparprämien-Anleihe auf die sie gesetzten Erwartungen nicht erfüllt, können auch andere Auszichten auf pünktliche Einnahmen des Reiches versagen, und wir können nicht zu einem bestimmten Termin zahlen. Dann sind wir unser Vermögen und unsere Betriebskapitalien los, und das graue Gespenst einer Verpfändung von Reichsbesitz (Eisenbahnen, Kohlenruben, Erzwerke) dümmert herauf.

— Die wirtschaftliche Not der Privatdozenten. Sämtliche Parteien der preussischen Landesversammlung haben zur dritten Beratung des Kultusetats folgenden Antrag eingebracht: Die verfassunggebende preussische Landesversammlung wolle beschließen, die Staatsregierung zu ersuchen, der wirtschaftlichen Not der Privatdozenten dadurch Rechnung zu tragen, daß 1. alle mit Lehraufträgen beehrten Personen ausreichend remuneriert, 2. diesen Privatdozenten auch Teuerungszulagen gewährt werden, 3. den Privatdozenten, denen bestimmungsgemäß keine Teuerungszulagen bewilligt werden können, durch eine der Teuerung angemessene Erhöhung der Stipendien eine Erleichterung ihrer Lage gewährt wird.

— Die Hoffnungen nach Teufel-Österreich. In für das hungernde Österreich bestimmten 8000 Tonnen Mehl, die durch die wöchentliche Ersparnis von 36 Gramm pro Brotkarte von der deutschen Regierung der österreichischen Regierung zur Verfügung gestellt werden können, sind jetzt im Abrollen nach Österreich begriffen. Die letzten Sendungen werden im Januar in Österreich zu einer Zeit eintreffen, wo unsere Nationalversammlung wieder versammelt sein wird und über etwaige Fortsetzung der jetzt unternommenen Hilfsaktion wird beschließen können. Jedenfalls besteht die feste Absicht, bis zur Entscheidung über diese Frage keine Unterbrechung in den Mehlsendungen eintreten zu lassen. Wiener Meldungen, die von der Fortsetzung dieser Aktion bereits wie von einer feststehenden Tatsache sprechen, eilen danach, den Ereignissen jedenfalls etwas voraus, wenn auch anzunehmen ist, daß die Hilfeleistung für Österreich fortgeführt werden wird.
Warnung für Auswanderer nach Brasilien.
In den deutschen Zeitungen wurde kürzlich eine Anzeige des brasilianischen Generalkonsulats in Amsterdam sowie



verschiedener schwedischer Konjunktur in Deutschland vor
 öffentlich, in denen die Bereitwilligkeit der brasilianischen
 Regierung mitgeteilt wird, auf deren Kosten 3000 deutschen
 Auswanderern (Landwirte) vor Ende des Jahres auf ein
 brasilianisches Schiff, welches einmal monatlich dem Hafen
 in Rotterdam anlaufen soll, nach Brasilien zu beschickern.
 Hierzu erfahren wir von der zuständigen Stelle, daß die
 brasilianische Regierung die Ueberfahrtskosten für die Aus-
 wanderer lediglich vorstreckt, die sie später bei der Bezahlung
 der von den betreffenden Auswanderern zu übernehmenden
 Landlose schadlos halten will. Hiernach werden sich also
 die betreffenden Auswanderer drüben von vornherein in einem
 Schuldverhältnis der brasilianischen Regierung gegen-
 über befinden, welche diese für die Beförderung vorauslagte
 Summe bei der Bezahlung der Landlose mit verrechnen
 wird. Außerdem sei darauf hingewiesen, daß die brasilianische
 Regierung noch nicht bekannt gegeben hat, in welcher
 Gegend Brasiliens sie die betr. Auswanderer zu beschäftigen
 oder anzusiedeln gedenkt, und ist es darum nicht ausge-
 schlossen, daß die Auswanderer in Gebiete gebracht werden,
 die allein schon klimatisch und gesundheitsschädlich für Deut-
 sche ungeeignet sind. Demnach ist allen deutschen Auswan-
 derungswilligen den erwähnten Anzeigen gegenüber die größte
 Zurückhaltung dringend anzuraten, wie überhaupt in allen
 mit der Auswanderung zusammenhängenden Angelegenheiten
 zu empfehlen, sich stets an das vom Reichsfinanzministerium
 für die Regelung der Auswanderer eigens geschaffene
 Reichswanderungsamt in Berlin W 8, Wilhelmstr. 71 oder
 seine Zweigstelle Arbeitsamt Halle, zu wenden, die jederzeit
 zur Erteilung kostenloser Auskünfte in allen Auswanderungs-
 fragen bereit sind.

Berlin, 16. Dez. In 3 Versammlungen von Unab-
 hängigen und Kommunisten, die gestern in Spandau abge-
 halten wurden, porroeten die Führer der Reichswerke zum
 Generalstreik auf. Es wurde eine Entschloßung angenom-
 men, in der die Arbeiterjagat aufgefordert wird, heute Mit-
 tag demonstrativ die Arbeitsplätze zu verlassen. Die Mehr-
 heit der Arbeiterschaft verhielt sich gestern in Spandau einem
 24-stündigen Sympathiestreik gegenüber ablehnend.

Zwischen Haß und Liebe.

Komik von Erich Ebanstein.

Fortsetzung

(Nachdruck verboten)

„Herr — wer gibt Ihnen das Recht, mir nachzu-
 spionieren? Mir Fragen vorzulegen, die ich nicht beant-
 worten würde, auch wenn ich könnte? Überhaupt — was
 soll dieses ganze Verhör? Ich bin hierher gegangen, um
 Ruhe zu haben — verstehen Sie, Sie haben sich den Ein-
 tritt erzwungen, aber, so wahr ich Buchlau heiße, ich
 werde nun ebenso Ihr Fortgehen erzwingen!“

Er drückte an die elektrische Klingel.

Meizner wurde blaß vor Wut.

„Wissen Sie, was das heißt, Herr von Buchlau? Sie
 verweigern der Behörde Auskünfte, die sie berechtigt ist
 zu fordern!“

„Nein! Niemand, auch die Behörde nicht, hat ein
 Recht, mich um rein private Dinge zu fragen!“

Der Detektiv fixierte ihn scharf. Dann sagte er
 langsam, jedes Wort betonend: „Ihr Benehmen ist sehr
 seltsam. Während sonst jeder ehrliche Mensch bestrebt ist,
 in der Aufhellung eines begangenen Verbrechens mitzu-
 arbeiten, indem er die Behörden nach Kräften unterstützt,
 ist es bei Ihnen fast den Anschein, als wären Sie ge-
 wissentlich bemüht, die Vorgänge zu verdunkeln!“

„Denken Sie, was Sie wollen! Guten Tag, Herr!“
 Buchlau schritt auf die Tür des Nebenzimmers zu, in dem
 Moment, als der Diener erchien, den sein Glockenzeichen
 gerufen. Er wandte sich halb um.

„Gleiten Sie den Herrn hinab zu seinem Wagen!“
 gebot er hochmütig und verschwand.

Nie im Leben war Abel Meizner ähnliches passiert.
 Einen Augenblick stand er völlig verblüfft da und starrte
 sprachlos auf die geschlossene Tür. Mühte er sich wirklich
 gefallen lassen, daß man ihn in Ausübung seiner Pflicht
 einfach hinauswarf wie einen zudringlichen Weinreisenden?
 Konnte er diesen hochmütigen Aristokraten nicht zwingen,
 zu sprechen? Wenn man ihm zum Beispiel einfach eine
 Vorladung schickte . . . ?

Aber er verwarf den Gedanken sofort wieder. Er
 würde auch dann schweigen, denn er wollte offenbar
 schweigen. Und seine Macht der Welt konnte ihm etwas
 entreißen, wenn er erklärte: „Ich weiß nichts!“ Wohl aber
 würde er, Meizner, gezwungen sein, bloß um dieses
 negative Resultat zu erzielen, all die vagen zusammenhang-
 losen Punkte zu nennen, die ihn zur Person des Herrn
 von Buchlau geführt hatten.

All dies huschte blitzschnell durch seinen Kopf. Nein —
 das hieße, ein kaum begonnenes Spiel vorzeitig aufdecken
 und damit wahrscheinlich — verlieren. Es gab nur eins:
 sich vorläufig schweigend zurückziehen und später —
 besser gerüstet wiederkommen.

Während der Heimfahrt überdachte Meizner noch
 einmal alle die Einzelheiten seines Besuches in Cernagora
 und fand, daß dieser durchaus nicht ergebnislos gewesen
 war. Denn joviell stand fest: Herr von Buchlau würde
 weder so hartnäckig verschlossen noch so aufgebracht ge-
 wesen sein, wenn er nicht tatsächlich etwas zu verschweigen
 gehabt hätte. Entweder hatte er wirklich Anhaltspunkte
 für einen Selbstmord Eichbergs und wollte sie aus irgend-
 einem Grunde nicht preisgeben, oder er hegte einen be-
 stimmten Verdacht und wollte die Person des Mörders
 schützen durch die bloße ausgesprengte Vermutung eines
 Selbstmordes.

Jedesmal, wenn Abel Meizner mit seinen Gedanken
 an diesem Punkt angelangt war, hielt er bestürzt inne,
 wie ein nächstlicher Wanderer, der sich nicht weiter wagt
 aus Furcht, im Dunkeln einen falschen Weg anstatt den
 richtigen einzuschlagen.

Denn er wußte wohl: für den Kriminalist gibt es
 nichts Gefährlicheres, als sich in falscher Richtung zu ver-
 kennen. Und er hatte in den Augen seiner Vorgesetzten

eine Karte auszuwehen: den Fall Bondhart! Er wollte
 doch gerade zeigen, daß er mehr konnte, als ein gewöhn-
 licher Durchschnitts-Detektiv. Er wollte ein Meisterstück
 liefern — allein, aus eigener Kraft. Sein Name sollte
 berühmt werden. Unvorhergesehen aus den Niederungen der
 Abhängigkeit zu den Höhen selbständiger Tätigkeit.

In diesem Tage, da er, ein Geschlagener, von Cerna-
 gora zur Bahnstation zurückkehrte, tat Abel Meizner heimlich
 einen Schwur: „Entweder ich löse diese Aufgabe, oder ich
 nehme meinen Abschied und werde Privatdetektiv, so bitter
 mir dies wäre. Aber unter den häßlichen Blicken meiner
 Kollegen nach einer zweiten Schlappe weiterzudienen,
 wäre mein Tod!“

9. Kapitel.

Die erste Person, die Meizner nach seiner Ankunft in
 Wien traf, war der Detektiv, den er mit den Nach-
 forschungen im lebenden Bezirk beauftragt hatte. Er hieß
 Marbold.

Der Mann war total erschöpft, denn er war seit vier-
 undzwanzig Stunden eifrig bemüht gewesen, seine Aufgabe
 zu lösen. Leider vergebens. In seinem Hotel garni und
 bei keiner der Verleger, die Astromieter aufnahmen, hatte
 in der fraglichen Zeit jemand gemohnt, auf den die eine
 oder andere Beschreibung wogte.

„Lieben also noch die übrigen Bezirke“, meinte
 Meizner nachdenklich. „Aber das ist eine ungeheure, kaum
 in Wochen zu bewältigende Aufgabe, selbst wenn wir noch
 zehn andere Leute dazu rekrutierten!“

„Wissen sie beiden denn überhaupt in Wien gewohnt
 haben, Herr Meizner?“

„Wissen — nein! Aber es ist doch sehr wahrscheinlich,
 da die Sendungen hier aufgegeben wurden und der eine
 bei Apotheker Gerber sich auffälligerweise um die Be-
 dingungen bei Giftbeschaffung erkundigt hat. Was den
 anderen Mann betrifft, habe ich allerdings nur eine
 schwache Vermutung, daß er mit dem Franzosen in Ver-
 bindung stehen könnte.“

In der Tat scheint aber das Gift selbst nicht in
 Wien gekauft worden zu sein. Wertigstens blieben alle
 diesbezüglichen Nachfragen bei Apothekern und Drogerien
 resultatlos . . .

„Das bedeutet nichts, lieber Marbold! Die Leute
 sind verpflichtet, jeden Giftverkauf genau zu buchen. Aber
 bei ungeheuren Nachfrage nach Suanfalium zu photo-
 graphischen und industriellen Zwecken wird diese Vorschrift
 häufig nicht eingehalten. Nachher scheuen sie sich vor der
 Strafe und leugnen einfach den Verkauf. Wir haben das
 hundertmal erlebt.“

Fortsetzung folgt.

Unsere Geschäftsstelle

ist von früh 7 Uhr bis abends 7 geöffnet.

Um Abholung der Zeitung bis 7 Uhr abends wird
 höflich gebeten. Die Geschäftsstelle.



Wirtschaftlicher Anzeiger

für Teuchern

und Umgegend



Anzeigenpreis: Die sechs spaltenreiche Korpuszeile 25, Reklamzeile 40 Pf.

Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle dieses Blattes, Beiperstraße 10 bis spätestens vormittags 9 Uhr. Größere und kompliziertere Anzeigen müssen am vorhergehenden Tage in unsere Hände sein.

Beisatz wöchentlich 3 mal, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag abends 7 Uhr für die folgenden Tage.

Stierfederschriftlicher Bezugspreis: nach unserer Geschäftsstelle 2,10 Mk. von unseren Bogen aus Hans gebracht 2,35 Mk. und durch den Briefträger 2,35 Mk.

Stierfederschriftlich und monatliche Bezüge werden außer in der Geschäftsstelle, Beiperstraße 10, auch von unseren Bogen und aller Postanstalten angenommen.

Amfliches Verkündigungsblatt für die Stadt Teuchern.

№ 149.

Sonntag, den 20. Dezember 1919.

58. Jahrgang

Die letzte Woche.

Der Weihnachtstag steht vor der Tür, um geschmückt zu werden, aber jedes Kind, das an seine Spiele zu denken kommt, wird mit viel bitteren Erinnerungen und wenig Hoffnungen beglückt. Wir müssen tief hingestiegen in die Vergangenheit, um uns zu vergegenwärtigen, daß es einmal anders war, und damit die letzte Zuversicht zu verbinden, daß es wieder anders werden muß. Denn kein Mensch könnte auf die Dauer diesen Zustand des Ausbleibens, in dem sich das deutsche Volk heute befindet, ertragen. Die Herzen müssen dabei verlagern. Und sie hätten schon längst verlangt, wenn nicht abets von den Brandstätten der Zerstörung noch immer genug Samen der Mühe und Arbeit wären, von denen niemand die Mühseligkeit nach, deren wünschliche Wirkungen aber alle empfinden, die mit ihnen in Verbindung stehen. Die Arbeit ist in den letzten Wochen gewiss, daß wir bessere Tage haben können. Wir haben nur nötig, sie ernstlich zu wollen, indem wir den Unselbststetigen den Laufpaß geben. Das sollte auch die vornehmste Pflicht der deutschen Nationalversammlung sein, die uns zu Weihnachten leider nichts anderes bescheren kann, als neue Steuerbefehle.

Die gelangenden Fortschritte haben bis jetzt an die Forderung heran gearbeitet, aber das Arbeitspensum, das sie sich aufgestellt hatten, nicht vollkommen umsetzen können. Das gibt Aussicht darauf, daß in der Weihnachtspause noch manche wichtige Bestimmung überlegt werden kann. Das gibt Aussicht darauf, daß die Wirtschaft im nächsten Winter besser dastehen kann, als jetzt das Ergebnis der Sparmaßnahmen, die statt der ausgegebenen 5 Milliarden nur 4 Milliarden gebracht hat. Innerhalb ist doch viel gutes Willen vorhanden, und das sollte die Weihnachtsfeier anerkennen. Auch die immer wieder ausbrechenden Schwierigkeiten beim Betriebsübergang sollten im Interesse der lebenden Beschäftigten der Betriebe ausgeglichen werden. Die Hauptfrage ist doch, daß die Industriefortschritte rauden, aber nicht, daß man sich darüber erheit, wie angelegt werden soll. Wir müssen Aufträge zu bestimmen suchen, nicht aber die Auftraggeber durch mangelnde Konfolidierung der Arbeit absprechen.

Ein zweifelhaftes, mindestens verflühtes Geschenk stellt die Resolution des preussischen Landtages dar, die deutschen Einzelstaaten in einen großen Einheitsstaat umwandeln will. Diese Neuerung würde nicht nur alle alten historischer treuer Anhänglichkeit zerstören, sondern auch die innere Verbindung erschüttern. Man kann ein neues Haus aus gelunden Material, nicht mit kranken Pfeilern, damit es nicht über Nacht einfällt, und dieses ist heute frant. Die Folge einer solchen Ueberleitung wird nur sein, daß die Ansprüche an die Reichsstände, die heute schon kaum bedient werden können, ins Unendliche wachsen. Wenn eine Volksabstimmung in ganz Deutschland darüber vorgenommen werden sollte, ob Einheitsstaat oder nicht, das Ergebnis würde ein sehr wesentlich anderes sein, als man es sich in Berlin gedacht hat.

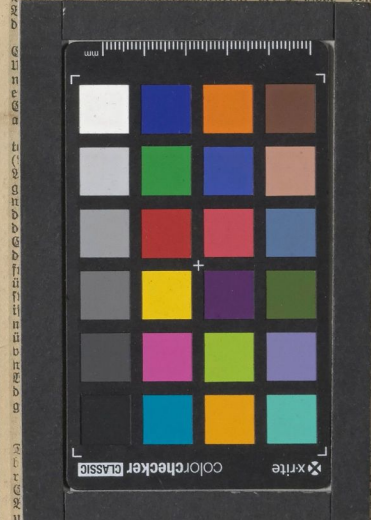
Indem wir die endgültige Entscheidung der Entente über die deutsche Note zum Friedensprotokoll abwarten, das den Friedenszustand endlich in Kraft setzen soll, konnten wir uns vergegenwärtigen, was unsere Kriegesgefangenen in Frankreich auszuhalten haben, von denen ein nicht unbedeutender Teil den schiefen Winter und das höchste Weihnachtstfest im fremden Land erleben muß. Wir in der Heimat haben viel zu tragen gehabt, aber was will es bedeuten, gegenüber dem Schicksal dieser 532 000 Mann? Dieses Bild soll nicht in Vergessenheit geraten, denn es erinnert uns daran, daß wir auch in Zukunft mit harten Mühseligkeiten aller Art zu rechnen haben, und daß die Unschuldigen mit den Schuldigen leiden müssen, wenn wir unseren Verpflichtungen, die uns durch die Vertragsbedingungen auferlegt sind, nicht nachkommen können.

Unser größter Widersacher Clemenceau hat seinen Ziele der Zukunftsstellung Deutschlands auch mit Mühseligkeit darauf Rechnung getragen, daß die Vereinigten Staaten von Nordamerika sich nicht in die europäischen Einzelheiten mehr einmischen und sich also von der Idee eines französisch-englisch-amerikanischen Bündnisses lösen wollen. Er hat England zu einem neuen politischen und wirtschaftlichen Bündnis gegen Deutschland gewonnen, in dem er auch Stellen annehmen zu wollen scheint, obwohl er sonst von diesem Gesichtspunkte nicht sehr viel hält. Das Heer der kleinen Ententestaaten, Belgien, Rumänien, Serbien, Griechenland, Polen, Tschechoslowakei, und Südrußland, hat nicht mit zu rechnen, wohl aber zu barieren! Es ist also eine respektable Macht, die dem neuen Ententebündnis in die Hand gegeben wird, nur ist die Tätigkeit der einzelnen Nationalitäten unendlich verschieden. Und weil die Bausteine dieses Bundes nicht solide sind, wird auch wohl der ganze Bau nicht für unbegrenzte Jahre halten. In Amerika hat man aufmerksam beobachtet, daß die Kriegesverbündete Japan eine starke Vermehrung seiner Flotte beschlossen hat. Es wird beschleunigt tun, und das Vertrauen kann dann also im neuen Jahrzehnt des zwanzigsten Jahrhunderts nicht vor sich gehen.

Ein Anleihebandal?

Unrechtfertigkeiten bei der Propaganda der Sparmaßnahmen.

Das Ergebnis der Sparmaßnahmenanleihe ist sehr nah, darüber sollte man sich nicht hinwegtäuschen. Bei der Besprechung dieses Ergebnisses wurde von der rechtslebenden Presse angegeben, daß es bei der Propaganda der Anleihe nicht ganz mit rechten Augen ausgegangen sei. Klar ausgesprochen wurde dies vom Zentralorgan der größten Regierungspartei, dem „Vorwärts“. Ueber 10 Millionen Mark seien für Propagandazwecke ausgegeben worden. „Aber ist mit den Ertragsausgaben nur ein ganz kleiner Kreis von Einzelpersonen begünstigt worden, die bedeutendsten Annahme höchster Preisforderungen Mietgewinne insenden konnten. Die tollsten Preisforderungen sind statt bewilligt worden. In einzelnen Fällen ist nahezu das Doppelte für Druckarbeiten bezahlt worden, als im erblischen Druckgewerbe üblich geordert wird. Viel Hunderttausende von Mark sind in Preisüberforderungen hinausgeworfen worden, obwohl die schlechte Finanzlage an äußerster Sparanficht hätte zwingen sollen. Beträge, die das Mehrfache der üblichen Kosten für den betreffenden Propagandamaterial enthalten, sind abgeschlossen worden. Im Redakteur ist man mit dem Redakteur von Sonderanordnungen, deren Höhe den



wurde worden sein. Es wird eine eingehende Untersuchung gefordert. — Selbstver ständlich wird eine solche Untersuchung stattfinden. Schon vor der Veröffentlichung hat namens des Reichsfinanzministeriums der zuständige Unterstaatssekretär dem Geheimen Regierungsrat Vorleben besauftragt, eine Prüfung der geschäftlichen Vorgänge bei der Propaganda vorzunehmen, die bereits seit einiger Zeit im Gange ist. Es bedarf keiner besonderen Versicherung, daß gegebenenfalls rüchtilos ausgegriffen werden wird. Das Ergebnis der Untersuchung wird mitgeteilt werden.

Das Reichsnotopfer einigartig angenommen. Mittwoch nachmittag hatte die Nationalversammlung das Reichsnotopfer in dritter Lesung zu erledigen. Es lagen wieder Anträge der Reichsopposition zur Zurückverweisung an den Ausschuss und um Umwandlung des Gesetzes in eine Pfandleihe vor. Die Abgg. Schulz-Bromberg (Znat.) und Dr. Wieser (D. Sp.) erboten die schwersten Bedenken gegen das Gesetz. Auch der Demokrat Waldstein erklärte, daß eine Widerrechtlichkeit seiner Fraktion diese Bedenken teile, die Mehrheit sei aber dafür. Die Abgg. Baum (H. Sp.), Dr. Braun (Sp.) und Finanzminister Eraberger traten für das Gesetz ein. Abgg. Schulz-Bromberg (Znat.) erwähnte die Rede des Abg. Dr. Friedberg (Zem.), die dieser am selben Tage in der preussischen Landesversammlung gehalten habe, und läste scharfe Kritik an der Sparmaßnahmenanleihe. Minister Eraberger sagte zu den Bedenken Friedbergs: Solche Dinge lassen sich so furchtbar ganz! Er meinte, 80 Prozent seien doch immerhin ein ganz schöner Erfolg der Anleihe. Er ging dann mit der Rede Friedbergs scharf ins Gericht. Nach weiterer kurzer Debatte kam es dann zur Abstimmung. Die Anträge der Opposition wurden abgelehnt.

223 gegen 50 Stimmen; eine Anzahl Fernstraten, darunter Dr. Radnitsch, Grotzeln, Bisschöf stimmten mit der Mehrheit. Die einzelnen Paragrafen des Reichsnotopfers wurden dann mit großer Mehrheit angenommen. Auch der Antrag Erdmeyer, den Clemenceau betreffend, wurde in allen drei Lesungen gegen die beiden sozialistischen Parteien angenommen.

Weihnachtsferien im Landtage. Die preussische Landesversammlung erlebte Mittwoch abend um 16 Uhr nach einer neunstündigen Dauerzession den gesamten Staatshaushalt in dritter Lesung. Darauf beriet sie sich das Haus bis Mittwoch, den 21. Januar 1920.

Keine Sperreordnung gegen die Weimarer-Verfassung. Der Vorschlag der Reichsregierung im Wege der Gesetzgebung den Ländern und Gemeinden das Recht, die Besetzung ihrer Beamten zu erhöhen, bis zum 31. März 1920 zu sperren, hat nicht die Zustimmung des Reichsrats gefunden. Insbesondere war auch die preussische Regierung nicht geneigt, einer solchen Beschränkung der Rechte der Gemeinden zuzustimmen. Es soll versucht werden, den beschlachten Jura durch eine Vereinbarung zwischen den Ländern zu erreichen. Doch kann es als ausgeschlossen gelten, daß sich diese Vereinbarung auch auf die Gemeinden erstrecken wird.

Keine Räumung ohne andere Wohnung. Die Räumung einer Wohnung muß neuerdings mit der Rücksichtvolligkeit vorher einer Dienststelle mitgeteilt werden, die von der zuständigen Polizei oder Gemeindebehörde dafür bestimmt ist. Die Stelle soll in den Stand gesetzt werden, dem Mieter ein anderweitiges Unterkommen anzudeuten. Die Anleihe ist aber wiederholt so spät, manchmal sogar erst am Tage der Zwangsvollstreckung selbst, erteilt worden, daß nicht mehr genügend Zeit blieb, den Mieter anderswo unterzubringen. Derartige Unzulänglichkeiten, die die Zufriedenheit nicht bestimmen, daß die Dienststellen die Benachteiligung der zukünftigen Dienststelle sofort nach Eingang des Vollstreckungsauftrages bestrafen. Das soll auch, wenn irgend möglich, die verantwortliche Zeit der Ausführung des Vollstreckungsauftrages mitgeteilt werden. Von dieser Anordnung darf nicht abgegangen werden, wenn zwingende Gründe entgegenstehen.

Der Präsident des Reichsbürgertags, Dr. Wessel, der diese Organisation des deutschen Bürgertums seit dem 5. Januar 1919 mit Erfolg geleitet hat, ist mit dem 14. Dezember, durch Krankheit gezwungen, von dem Amt zurückgetreten. Ein hermaächtiges, infolge Krieges durch den entlassenen Leben häufig im Zustande verlagert, den nun vertriebenen Gedanken zu äußern. Der im Oktober zusammengetretene Präsidialrat hat ihn jedoch, die Geschäfte bis zur Wahl eines Nachfolgers weiterzuführen. Dr. Wessel ist diesem Wunsch nachgegeben, bis eine für sich erforderlich gewordenen Operation seine Ueberführung ins Krankenhaus erzwang. Das Präsidium des Reichsbürgertags hat nun einstimmig den früheren Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg, Erz. v. Ebel, als Nachfolger in Vorschlag gebracht. Endgültig wird die Hauptversammlung, die Anfang des nächsten Jahres stattfindet, über die Wahl entscheiden. Bis dahin führt Reichspräsident Dr. Weyer-Absberg (Wilmanns) und in seiner Vertretung Ingenieur Pabian (Görlitz) die Geschäfte.

Auslands-Rundschau.

Das Geheimen Konfidorium. Im Geheimen Konfidorium, welchem zahlreiche Kardinale bewohnen, hielt der Papst eine lateinische Ansprache über die in der Kirche durch den Weltkrieg geschaffene Lücke. Der Text dieser Ansprache soll geheim bleiben. Der Papst hat neue Kardinale ernannt und einige Bischöfe präkonisiert. In einer feierlichen Sitzung, in welcher der päpstliche Hofstaat zugegen war, hielt der Papst eine große Ansprache an die Neugeordneten. Nach der Zeremonie wurden den neuen Kardinalen die Grenzzeichen überreicht. In seiner Ansprache hat der Papst im wesentlichen die Kardinalen an seine Bemühungen um den Frieden im Jahre 1916 erinnert. Er soll hinzugefügt haben, er werde seinen ganzen Einfluß anwenden, um den Materialismus zu bekämpfen, der sich während des Krieges geltend gemacht habe. Der Papst unterlagte, daß von allen Missionären nationalistische Propaganda unter den Eingeborenen irgendwie begünstigt oder betrieben werde.

Clemenceau an Remer. Ministerpräsident Clemenceau ließ dem gegenwärtig in Paris weilenden Staatskanzler Remer folgende Note überreichen: Herr Staatskanzler! Die Aufmerksamkeit der alltesten und offiziellen Mächte wurde auf gewisse Agitationen gelenkt, die von verschiedenen Seiten den Zusammenstoß und sogar die Integrität der österreichischen Gebiete bedrohen. Die vom Barabberger Landtage bei der Wiener Regierung unternommenen Schritte, um das Selbstbestimmungsrecht dieser Provinz anerkennen zu lassen, fallen mit jenen Bewegungen zusammen, die sich dahin richten, sei es den Bezirk von Salzburg